

Endlich, am 25. April 38 kommt ein Brief von Gerharda. Sie schreibt: unter dem 11. April bekam ich einen Brief von Marianne. Sie schreibt: de[r] Tee, den Du mir schicktest, schmeckt meinem Mann köstlich. Es geht ihr sehr gut, ganz ausgezeichnet gut. Sie hat geheiratet. Sie dürfen sich keine Sorgen mehr machen. Was ist sie tüchtig und klug. Viele hätten das, was sie tat, nie getan. Wir wollen uns alle mit ihr freuen, denn sie schreibt so glücklich und so froh. Es ist ja nur die Hauptsache, es geht ihr gut und sie ist glücklich. Bald ziehen sie um nach einem anderen Ort.

Am 29. April schreibt Frau Funke, ich solle sofort mit Frau L. in Verbindung treten, sie hätte direkte Nachrichten von M., sie wolle und könne in allem helfen!

Am 6. Mai: aus Frau L's lieben langen Brief das, was M. betrifft: Anitta, eine Deutsche, die in Madrid Corespondentin war und heimgekehrt ist, hat Frau L. besucht. Sie hat viel mit ihnen verkehrt und erzählte, wie glücklich sie seien. Sie bewohnten ein hübsch eingerichtetes Häuschen, das Deutschen gehöre. – Schade, daß Sie nicht hören konnten, mit welcher Liebe sie von M. sprach. Es gehe ihr gesundheitlich gut. Ihre vornehme Gesinnung, ihre gleichmäßige, liebenswürdige Heiterkeit mache sie allen unentbehrlich. Man brauche sie überall. Beide sind tagsüber voll beschäftigt. Durch ihre selbstlose Hilfe linderten sie manche Not. Sie teilten alles mit allen! Sie ist glücklich, in guter Obhut, von viel Liebe und Treue umgeben. Nur die Sehnsucht nach den Eltern, die Ungewißheit quält sie. Ich muß Ihnen ehrlich sagen, daß es uns eine unendliche Beruhigung ist, sie in männlichen Schutz zu wissen und so umgeben von treuer Liebe. Wie gerne hätte gerade ich Ihnen das geschrieben, was mir Gerharda vorweg nahm.

Am 23. Mai schreibt Frau L: meinen Brief erhielt Sie wohl? (Nein) Nach unendlicher Mühe hoffe ich jetzt, daß M. meinen Brief erhält. Auf 2 Arten habe ich es nun versucht, nachdem auf 4 Briefe keine Antwort kam. Nun ist das Gelingen so gut wie sicher. Denken Sie noch an Frau Funkes Ausspruch? Nun hat jedes unserer Kinder das seine, recht und schlecht. Und ich weiß genau, daß Marianne nochmal das bekommt, was sie sich wünscht! – Nun hat sie endlich das Glück, das sie sich ersehnt hat, aber unter so ganz anderen Bedingungen, als ich es mir einst erhofft hatte. Wieviel unendlich Schweres hat das liebe Kind durchkämpfen müssen, ehe sie am Ziel war. Wie wird ihr Weg sein? Welch schwere Wege sind unsere beiden Kinder gegangen. Warum mußte es wohl so kommen? Noch immer ist sie unser!

Am 31. Mai schreibt Frau L. Heute morgen hatte ich soviel liebe Post. Obenauf sah ich tatsächlich M. liebe Schrift! War es nun die Nähe des unendlichen Wassers, die innige Freude oder das nahende Alter ... mir gingen die Augen über. Jedenfalls war und bin ich selig und habe sofort per Flugpost geantwortet. Vom 22. war der Brief! Sie schreibt so vergnügt. Aber von 4 Briefen hat sie bloß einen erhalten und keines der 3 Pakete! In all den Monaten hat sie nur von Gerharda einen einzigen rätselhaften Brief erhalten. Sie bewohnen ein kleines Häuschen, unten 3 Räume, oben Schlafzimmer, Bad. Sie wirtschaftet mit großer Freude ganz allein. Sie näht mit Wonne, kocht und flickt. – Mutter würde meinen Haushalt etwas ärmlich, aber sehr ordentlich vorfinden. Das Häuschen sei modern und komfortabel, leid würde es ihnen tun, es mit der Rückkehr der Freunde aufgeben zu müssen. Sogar ein kleines Gärtchen ist dabei, in dem sie nun Suppengrün angepflanzt haben.

Der Brief, den Frau L. am 31. Mai mitschickte:

Ihr Lieben, heute ist lieber Sonntag! Ich bedauere nur, daß man wegen Entfernung und sonstiger Hindernisse den nicht zusammen verbringen kann. Und wärs bloß der Nachmittags-Kaffee! Aber man muß schon zufrieden sein, daß man gesund, quitschlebig und überhaupt zufrieden ist. Und das bin ich! Ich bin inzwischen häuslich geworden, nähe, stopfe, flicke und morgen halte ich große Wäsche. In 4 Stunden alles gebügelt im Schrank, das macht Spaß. Heute Abend koche ich ein bisschen, sonst wird meist auswärts gegessen. Zum schreiben komme ich wenig, es gibt auch wirklich nichts, das man erzählen könnte. Abends kommt zu mir immer ein Hund, ein scheußlicher, kleiner, gelber Köter. Der arme Kerl sieht nach was es freßbares gibt. Als wir ein paar Tage weg waren, ist er mir vor Freue bis ins Gesicht gehüpft. Ich habe mich ganz erschrocken, denn im Garten wars schon finster und ich hatte nicht an ihn gedacht. Im Labor gibt's wenig Arbeit. Ich wünschte nur, Ihr wärt vergnügt und macht Euch das Leben so behaglich, wie es momentan geht. Das ist immer das Klügste. So vergeht einem die Zeit, und Sorgen, die man hat, werden kein bisschen besser dadurch, daß man sich noch unnötige dazu macht. Euch beiden einen Kuß

von Eurer Marianne

Am 29. Juni schreibt mir Frau L eine liebe Karte zu Mariannens Geburtstag.

Am 30. Juni hat Frau L von Marianne einen eingeschriebenen Brief und erzählt daraus:

Die 3 Paketchen sind angekommen und haben unendliche Freude bereitet. Sie können sich ja gar nicht vorstellen, wie gut ich alles brauchen kann. Natürlich haben wir Schokolade und Hopches [! recte: Hopjes] gleich probiert. Wie gut uns das getan hat. Sowas haben wir schon lange, lange nicht mehr gesehen. Und heute Nachmittag habe ich gleich einen kleinen Kuchen gebacken, mit Mehl, Butter und ein wenig Cakao, weil Franz Dienst hatte, so hat er, wenn er heute Abend im Hospital ist, einmal was extraes Mein armer Mann ist so schrecklich dünn geworden und ich gebe ihm schon, was ich nur irgend kann. Mutter, der ich ja immer zu dick war, würde sich freuen, daß ich auf 70cm Taillenweite zusammen geschrumpft bin. Aber ich fühle mich sehr wohl dabei und habe eine neue Methode erfunden, meine Kleider ohne Mühe enger zu machen. Ich habe sie alle sorgsam gewaschen und mit Erfolg: sie passen. Dabei habe ich auch noch Nähgarn gespart, das eine Kostbarkeit geworden ist! Etc. etc. – Aber mit niemand möchte ich tauschen. Ich sage immer: man kann sein Schicksal nicht ändern und nie darf man den Mut verlieren. Ich wünschte uns so, wir könnten unser Leben lang hier bleiben, still und fleißig, in der Arbeit für Andere. Wir fühlen uns so glücklich und ganz zu Hause. Wir leben eins fürs andere, denn wir haben ja keine Heimat mehr. Etc. etc. Aber da es meist nicht nach unseren Wünschen geht, hat man sich eben in das zu fügen, was einem bestimmt ist. Und solange wir zwei beisammen sind, ist alles gut!

Am 11. Juli schickt Frau L von Marianne einen Brief:

Ihr Lieben, wie unendlich haben wir uns über Eure Zeilen gefreut. Und für all die guten Geburtstagswünsche danke ich Euch so herzlich. Wir haben gestern Schokoladekuchen gegessen, im Hause hergestellt mit Hilfe eines wunderbaren Pakets von Frau L. Unser Häuschen, in einer Vorstadt, ist jetzt im Sommer ganz besonders reizend. Daß der Weg zur Klinik nur 10 Minuten ist, das ist ein großer Vorteil. Früh wird alles zugemacht. Da bleibt es schön kühl, bis wir am Mittag heimkommen. Wir haben auch ein bisschen Garten,

sehr bescheiden, aber wir bauen so manches. Wenn ich da alle Handgriffe erzählen sollte, das Briefpapier reichte nicht aus. Ich arbeite viel im Haus. Das Laufende früh, ehe ich zur Klinik gehe. Mittags, in der heißen Zeit, wird genäht, Montags ist Wäsche. Groß-Reinemachen findet immer an dem Tag statt, wo Franz Dienst hat, denn sonst schimpft er, es sei zuviel Arbeit. Aber da wir ja bescheidene Leute sind, muß es eben gemacht werden und ich habe gern, daß er gar nichts davon merkt. Unterhosen habe ich sehr schön geschneidert. Jetzt kommt ein Unterrock für mich daran und eine Bluse aus wundervollem Crepe de Chine, einem Geburtstagsgeschenk. Das Schlimme ist nur, daß es für mich keine passenden Schnitte gibt. Aber auch Zuschneiden habe ich fast schon gelernt. All diese Dinge machen mir viel Spaß. Zur Erholung mache ich mir Hohlsäume in Überschläge, aber wieviel ich dazukomme seht Ihr daraus, daß wir das Leinen dazu schon im Januar gekauft haben. Unser Tag wird gewöhnlich mit einer Partie Domino beendet, wo wir abwechselnd gewinnen. Und alles in allem habe ich es so gut, daß ich mit niemand tauschen möchte. Schluß für heute. Irgendwann schreibe ich mal wieder. Man freut sich über Seltenheiten doppelt! Wir sind gesund und hoffen dasselbe von Euch. Einen Kuß von Eurer Marianne.

Am 1. August schreibt Frau L.:

Marianne schreibt so zufrieden und glücklich! Sie hatte eine Darmentzündung, aber es ist schon fast wieder gut. Wenn sie allein wäre, hätte sie längst wieder gearbeitet. Aber ihr Arzt sei so arg streng. Er erlaube das Arbeiten nicht mehr. Sie hätten große Hitze und viel Last mit dem Wüstenwind. Das Staubputzen so völlig zwecklos. Aus Boston ist ein fabelhaftes Zeugnis für Franz da. Sie können stolz auf ihn sein! Nun weiß ich auch näheres: Sie haben am 9. September 37 geheiratet. Sie sind beide vor der Ehe katholisch geworden und Spanier: Somit ist alles, alles glatt! Trauzeugen waren ein Comandant und ein Arzt, beides sehr liebe Freunde. Der Comandant war sein Patient und ist ihm unendlich dankbar. Er ist der Onkel und verwöhnt sie sehr. Alles, was neues und schönes im Haushalt ist, das gehört ihnen, das hat der Onkel geschenkt, zu allen passenden und unpassenden Gelegenheiten. Sie lassen die Heizung nachsehen, denn im letzten Winter haben sie gräßlich gefroren, sie hatten keine Kohlen! Sie wußten nicht, daß Wasser in der Heizung war, und als der liebe Frühling kam, da taute es auch bei uns, da rauschten die Wasserbäche die Treppen herunter. Wir hätten Schiffchen fahren können. Und ich mußte meinem Franz erst klar machen, daß da nicht Wut-Ausbrüche helfen, sondern unverdrossenes Auftitschen! Sie schreibt, sie koche so gerne. Am Abend studierten sie zusammen Kochbücher. Sie haben ein Küchenwunder konstruiert: 1 Drahtdeckel, 1 Stück Asbest, der Deckel einer gr. Keksdose und über alles gestülpt ein Aluminium-Topf. Es erregte Zweifel, Mißtrauen und nach dem Essen restlose Bewunderung. Sie betreiben die Küche wie Chemie u. Medizin, d. h. mit sehr viel Nachdenken, daß man aus was – was machen kann. Sie hofft so zuversichtlich, daß meine 3 Pakete noch ankommen. Ich bilde mich noch zum Postgenie aus für das liebe Kind!

Dabei eine Einlage von Marianne: Scheinbar habt Ihr meine Glückwünsche nicht bekommen. Ihr habt nicht allein gefeiert. Ich habe uns an dem Tag mal etwas Caffee gemacht und einen kl. Kuchen gebacken. Übrigens meine Geburtstagsbluse ist sehr schön geworden. Wir haben herrlich schöne Sommertage. Im Garten wachsen die Gurken mit ungeahnter Schnelligkeit. Dagegen ist die Radieschenzucht nicht geglückt, dafür gedeihen Möhren und Rettiche. Die Zwiebeln sind schon geerntet. Ich möchte so gerne Hühner haben, habe aber Angst, sie kriegen den Pips wie unsere zwei dazumal. Augenblicklich habe ich ein feines Leben: es kommt ein sehr nettes Mädchen, das mir die Wäsche macht

alle Wochen und gründlich das Haus. Sie staunt und ich staune, denn wir machen das Gleiche immer anders /an Frau L/Mücken gibt's, davon macht Ihr Euch gar keinen Begriff. Heute habe ich das Schlafzimmerfenster mit Gaze ausgespannt und alles unter Flitt gesetzt, mal sehen, ob uns die Tierchen heute Nacht ruhig schlafen lassen. Wie gut, daß ich das Kochbuch mithabe. Ich studiere es so oft. Kochen macht Spaß, je schwieriger, je mehr. Ihr denkt, ich schreibe bloß dummes Zeug. Aber was soll ich schon schreiben? Das beste ist, daß man sich lieb hat und gesund ist, im Ganzen, daß es einem gut geht. Und das tut es! Ich denke so oft an Euch und wie gern wäre ich mal mit Euch zusammen. Aber man muß dankbar sein für alles gute, was man hat und darf nichts unmögliches verlangen. Lebt wohl, ich freue mich über jedes Wort, das ich von Euch höre. Ich habe ein gutes Leben

Am 16. August schreibt Frau L:

Kurz nach Ihrem Brief hatte ich so liebe Zeilen von M. Ich hatte seinerzeit Prof. Br. um das Bild von M. Freunden gebeten, um es Ihnen zu senden. Ich fand es so lieb und sympathisch. Nun ist es tatsächlich angekommen und sie haben sich so gefreut! Auch das Paket ist angekommen. Sie fürchten sehr die Kälte, denn der Frost sitzt noch vom letzten Winter in Händen und Füßen.

Am 31. August schreibt Frau L:

...ich habe nun wieder ein Paket abgeschickt, mit Wollsachen, Zucker, Mehl, Caffee, Büchsen mit Aufschnitt, mit Fischen, Nähgarn, Gilletklingen, Wollstrümpfe, Socken, Schlüpfer, Unterziehbluse... Wenn es doch ankäme. Das letzte Paket ist nun 10 Wochen unterwegs. Wo mag es bloß liegen? Oder wer mag's aufgeessen haben?!

Am 22 Sept. schreibt Frau L:

...eine lange Pause. Denken Sie, ich bringe Ihren Brief fort und finde dann die Anmeldung eines „Eingechriebenen“ vor. So blödsinnig, daß man das selbst abholen muß. Ich also gleich hin und habe gleich draußen auf einer Bank gelesen. Also nur Gutes. Auch sie hat lange auf Post gewartet und bekam am 2. Sept 1.2.3. einen langen von ihrer Freundin Lotte, von Helma und von Clara. Sie hat sich schrecklich gefreut! Sie sind traurig, daß es Franz Vater so wenig gut geht. Sie wünschen so sehr, daß er nochmal bessere Zeiten erlebt, am liebsten bei ihnen im Hause! Aber unter diesen Umständen geht das ja gar nicht. Der Haushalt hat sich um 16 Kohlpflanzen und um 3 Hühner vermehrt. Sie sind sehr stolz und hoffen, noch in den Besitz eines Kaninchens zukommen. Wir haben sogar einen Auslauf für die Hühner gebaut. Er ist eben zur Stadt gefahren, ein Buch über Kleintierzucht zu kaufen. Wir haben ja beide keine Ahnung davon und wollen es nun wissenschaftlich betreiben. Sie staunt, wie auch er Interesse gewinnt an all diesen Dingen. Aber es ist gut, daß er nach all der vielen schweren Arbeit diese Beschäftigung hat an frischer Luft. Für den Winter hat sie 3 Gläser Essiggurken und eine Suppenterine voll Salzgurken eingelegt. Gurkengemüse /ich schrieb ihr das Recept/ hat bei ihren Bekannten helle Begeisterung erregt. Auch die Kochkiste hat, vielgestaltig in manchem Haushalt Einzug gehalten. Sie ist so froh, wenn sie den Leuten dort etwas zeigen kann. Alle passen sich so schnell an. Abends lesen sie Zeitung und hören Radio, auch aus dem Ausland ... Sie hebt sich alle Briefe auf und liest sie oft, oft. Es interessiert sie alles, jede Kleinigkeit. Sie meint, man lebt dann mehr zusammen! Sie hätte sogern ein Recept,

Sauerkraut einzulegen, für den selbstgebauten Kohl, das kennt man da gar nicht. Sie kocht nach aller Herren Länder. Das ist lustig! Heute z.B. gibt es Fischsuppe aus Stockfisch-Schwänzen, mit viel Paprika. Das schmeckt vorzüglich. Aber leider gibt's nicht immer Stockfisch-Schwänze. Über die avisierten Pakete ist längst verfügt: zu Weihnachten, zu Neujahr, zum Geburtstag. Aber sie glaubt, wenn sie da sind, wird erst mal ausgiebig probiert, das kennt sie schon! Aber er ist so unendlich bescheiden, sein Vater würde nie glauben, wieviel Grünzeug er jetzt ißt.

Brief 1 vom 29. Juli, Brief 2 vom 17. August, Brief 3 vom 4. September, alle sind am 19. September gleichzeitig angekommen.

Am 22. October schickt G. L. einen Brief, den ihn seine Mutter mitgab:

Ihren l. Brief vom 22. habe ich erhalten und danke Ihnen herzlich dafür. Von mir werden Sie inzwischen Nachricht haben. Es sind noch einige mehr oder weniger ausführliche Briefe unterwegs. Das Paket via Barcelona ist noch nicht angekommen. Man sagt, es könne Monate dauern, also immer noch Hoffnung. Wir haben uns riesig über alles, was Sie erzählen, gefreut. Es ist so viel netter zu wissen, wie Menschen, die man lieb hat, leben. Man kann sich dann alles viel besser vorstellen, wenn man an sie denkt. Von uns gibt's nicht neues. Es ist noch immer sehr warm. Aber noch ein Monat und man muß daran denken, die Wintersachen zu richten. Wir leben noch in unserem kleinen Häuschen, bescheiden, um recht hauszuhalten, bis sich unsere Lage klärt. Es hat uns viel Überlegen gekostet, aber wir meinen, solange wir auf eigenen Beinen stehen können, ist es schon das beste für uns. Da wir Leute sind, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, glauben wir, es niemand zumuten zu können, doch recht respektable Summen für uns zu garantieren, so lange es noch anders geht. Und wir werden beide glücklich sein, hier bleiben zu können, trotzdem dieser Krieg kein Kinderspiel ist! Aber gerade durch all das Schwere, was wir hier erleben, sind uns Menschen, Stadt und Land so lieb geworden, daß es uns sehr, sehr schwer würde, weggehen zu müssen. Und wir haben hier nicht mehr Schwierigkeiten als jeder andere und sie eben durch die außerordentliche Situation bedingt sind. Aber wir können Ihnen nicht oft genug danken für Ihren Vorschlag, der soviel Liebe zeigt. Wir waren neulich im Kinderheim eingeladen – mein Mann versorgt dort die kranken Kinder – da ist ein wunderschönes Schwimmbassin und ich habe mich den ganzen Nachmittag über die Kinder gefreut. Was für Spaß ihnen doch Wasser macht! Und braun gebrannt sind sie! Selbst 4jährige springen mit Hilfe eines Taus ins Wasser, und jedes will da das erste sein. Es sind lauter Kriegswaisen, wie gut, daß sie ein wenig Freude haben, und daß nicht schon auf die Aller kleinsten der Schatten dieses traurigen Krieges liegt. Wir haben beide Kinder so gerne, aber was man tun kann ist so bitter wenig. Und es sind ihrer hier so viele, viele. Es ist bewundernswert, wie sich in diesen unsagbar schweren Zeiten die Fürsorge für die Kinder, von der doch vor dem Krieg kaum eine Spur zu finden war, ausgebaut hat. Freilich bleibt noch viel zu tun, was längst getan wäre, wenn nicht einfach der Krieg es unmöglich machen würde. Aber ich freue mich jedesmal, wenn ich in das Kinderheim komme, über die schönen, hellen Räume, die Sauberkeit und über die Fröhlichkeit, die trotz der guten Disziplin herrscht. Wenn die Essens-Glocke läutet kommen alle gelaufen, zeigen an der Tür die frischgewaschenen Hände dem Lehrer vor und dann geht's los! Und wieviele der Kinder haben früher kein Waschwasser gekannt, gingen in keine Schule, dafür mit den Eltern Zeitungen verkaufen bis 1 Uhr nachts. Sie sind so bescheiden und zanken sich fast nie, wie mir die Aufsichtspersonen erzählen. Die gute Frau L. hatte alles in Bewegung gesetzt, beide fortzubringen von Madrid und ihnen damit Gelegenheit zu geben, sich eine gesicherte, sorglose Zukunft zu schaffen.

Dank ihrer weitreichenden Beziehungen war es ihr gelungen, durch den Consul von Honduras Franz einen Ruf zu verschaffen an eine dortige Universität. Es mangelt dort an guten Ärzten, besonders an Internisten. Eine Garantie-Summe von 6000 Gulden war nötig. Es war alles, alles fertig! Ich bin 3mal in B. gewesen. Verwandte in Amerika gaben so großzügig jede Garantie. Vater hat sich 2x in Eisenach mit G. L. getroffen. Es war alles besprochen bis ins kleinste. Aber sie haben abgelehnt! Sie wissen ja nicht, wie es aussieht in der weiten Welt, wie namenlos wir uns sorgen, und wie bald keins mehr von uns in der Lage sein wird, auch nur einen Finger für sie zu rühren!

Am 25 [?]. October schreibt Frau L:

als heut früh Ihr lieber Brief kam, sagte ich zu meinem Mann: paß auf, da kommt noch einer von Marianne, und richtig, am Abend war er da. Daraus: sie war hochofrenut über Nähgarn, hat nun endlich Betttücher nähen können u. s. w. Sie ist hochofrenute über die herrlichen Wintersachen, der Winter ängstige sie nun gar nicht mehr. Im letzten Winter hätte sie Frostbeulen gehabt an Händen und Füßen, so schlimm, daß sie nicht in die Schuhe konnte! Sie hat alles ausgepackt und einen reinen Geburtstagsstisch aufgebaut, als ihr Mann heimkam. Er war ganz glücklich über all die warme Wäsche. Mit vereinten Kräften haben sie zum Mittagessen eine Büchse Aufschnitt aufgemacht und das fette Papier dann noch durch die Suppe gezogen. Seit Krieg ist haben wir keinen Aufschnitt mehr gegessen – wie das schmeckte! Ich glaube, Sie hätten uns ausgelacht. Alle guten Vorsätze des Aufhebens für die Feiertage waren hin - Aber eigentlich war ja heute für uns ein großer Feiertag! Mehl, Zucker, Cakao, Schokolade, man kann es gar nicht fassen. Das hilft überall und wird sparsam verwaltet. Die köstlichen Fischchen! Sardinen und ein Stück Brot sind eine herrliche Mahlzeit. Ich glaube fast, daß dank solcher Zeiten die Mägen kleiner werden. Jedenfalls denke ich jetzt oft darüber nach, daß es ganz unmöglich wäre, eine normale Mahlzeit einzunehmen, ohne Magenweh hinterher. Am 9. waren wir nun schon ein ganzes Jahr verheiratet. Am Abend besuchte uns ein junges Ehepaar und „unser Onkel“. Es waren nette Stunden. Wir hoffen so, daß das 2. Jahr ein wenig leichter für uns wird. Nicht das tägliche Leben ist schwer! Obwohl es mir so unendlich leid tut, wenn mein Mann morgens, ehe er zum Dienst geht, so Tag für Tag sein Stück trocken Brot zu einer Tasse Tee hinunter würgt. Und ich kann ihm doch nichts anderes geben. Und das sind noch Kleinigkeiten in unserer Lage. Uns sorgt die Zukunft so sehr.

Und eine Einlage an uns:

vielen Dank für Euren ausführlichen Brief. So bin ich wieder ein bischen auf dem Laufenden. U. s. w. Viel gibt es nicht zu berichten. Ich bin sehr häuslich und habe zufällig nicht mal mehr ungestopfte Strümpfe liegen, dafür aber einen vor 2 Jahren begonnenen Pullover fertig. Ist das nicht eine Leistung?! Ich habe ein herrliches Winterpaket bekommen und sehe Eis und Schnee mit Ruhe entgegen. Auch sonst geht es mir gut. Mir tut es jetzt manchmal so leid, daß Ihr Euren damaligen Plan mit einem Siedlungshäuschen nicht ausgeführt habt. Es ist so nett. Der kleine Gemüsegarten ist zwar noch in ganz bescheidenen Anfängen, aber sowas muß man ja erst lernen. Und die Hühner müssen noch wachsen, bis sie Eier legen. Hoffentlich werden es keine Hähne! Jedenfalls habe ich mich in dem Jahr, in dem wir hier außerhalb der Stadt wohnen, sehr wohl gefühlt. Wenn man will, kann man ja mit der Bahn rein fahren. Aber man gewöhnt sich so an das zuhause, daß man es nur tut, wenn man unbedingt etwas erledigen muß.

Im November fehlt alle Post! Was sorgt man sich und wie endlos lang ist dann so ein Monat. -

Am 3. December kommt ein Brief von Frau L., ohne Nachricht und voller Sorge um die Zukunft. Sie hat wirklich recht – sie ahnen nicht, wie es aussieht in der Welt. Sie mag recht haben, warum haben sie bloß im Sommer nicht zugegriffen?

Am 10. December kommt wieder ein lieber Brief von Frau L. Die gute schreibt Monis Brief ab:

...vielen herzlichen Dank für beide Briefe. Es wird wohl nicht viel an Weihnachten fehlen bis mein Brief die weite Reise zu Euch gemacht hat. Ich stelle mir vor, daß Mutter Weihnachtsarbeiten macht. Und wir haben den schönsten Sonnenschein, wenn auch die Abende schon empfindlich kühl sind. Wir sind selig mit den Paketen. Frieren werden wir nun ganz gewiß nicht. Niemand kann sich vorstellen, wieviel Probleme damit für uns gelöste sind. Die Zeit vergeht uns so schnell. Vielen Dank für die Rezepte. Ich bin ja so froh, wenn ich die Küche etwas abwechslungsreicher gestalten kann. So manches habe ich dazu gelernt. Hilfe habe ich aus lauter Freundschaft. Alle 10 Tage kommt eine Bekannte und hilft mir bei der Wäsche und dem Putzen. Sie hilft mir auch Besorgungen machen, nähen und was gerade ist. Ich bin sehr froh darüber, obwohl ich auch allein fertig würde. Aber bei den Wintersachen war sie mir eine unentbehrliche Hilfe. Sie hat früher einmal in einem Schneider-Atelier gearbeitet. Da konnte ich viel von ihr lernen. Ich repariere alles, aber auch alles, selbst. Aber manchmal denke ich doch, so ein alter Schachan wäre jetzt arg bequem, trotz seines fatalen Hosenschnittes. Aber es geht ganz gut. Und wenn man wieder mal ein Hosen-Paar vor dem restlosen Verfall gerettet hat, freut man sich auch. Was soll ich noch von uns erzählen? Wenn man gesund ist und zufrieden geht es einem ja gut. Gestern endlich wurde der Küchenofen repariert. Es war eine entsetzliche Schweinerei, dann haben wir zu zweit gekocht und waren hochbefriedigt, daß das Feuer richtig brannte. Nun habe ich noch eine Heizplatte, die mir gute Dienste tut und auch nicht viel Strom kostet. Nur für den Winter dachte ich, es sei gut, wenn man sich an ganz schlechten Tagen mal in der Küche ein bisschen wärmen und seine Sachen trocknen kann. Das haben wir im vorigen Jahre sehr vermißt. /Frau L. hat sie geschrieben, sie wären ganz ohne Heizung gewesen, hätten wochenlang 5 Grad Kälte in den Zimmern gehabt und den ganzen Tag vereiste Fenster. /

Die Hühnerzucht geht gut voran, nur den schönen Salat haben uns die frechen Spatzen aufgefressen, trotz Papierschnitzel und was ich sonst noch alles getan habe, sie zu verjagen. Dafür blühen die Chrysanthemen in verschwenderischer Pracht. Bei mir stehen sie überall, bei der Familien-Galerie in der Meißner Vase von Tante Ilse! Auf dem Eßtisch, der mit einem meiner Bettbezüge aufgetrennt, festlich weiß gedeckt ist, stehen sie in einem Honigglas. Ich sehe euch den Kopf schütteln. Aber der Mensch muß sich zu helfen wissen, sonst schadet er nur sich und anderen. Ich habe schon mal wo in einem Zimmer gewohnt, das Küche, Speisekammer, Waschküche, alles in einem war! Eine Wurst, die uns ein hochherziger Mensch zu Weihnachten schenkte, wurde vor Mäusen in der Sprungfedernmatratze verstaut. Aber das ist nun schon 2 Jahre her und war eigentlich auch ganz schön. Besonders, wenn man daran zurück denkt. Was sind wir unseren Freunden dankbar, daß sie uns ihre Wohnung zur Verfügung stellten, aber wie gerne wäre man doch in seinen eigenen 4 Wänden! Wenigstens habe ich es mit ein paar Decken und diesem und jenem so gemacht, als wäre es unser! Sonst ist alles unverändert. Wir schaffen auch nichts an, weil wir ja gar nicht wissen, wie alles wird. Dann wollen wir alles

sehr schön und sehr praktisch haben. Und dann ist das Häuschen so, daß man sich mit einigen persönlichen Änderungen ganz als Selbstbesitzer träumen könnte.

Weihnachten kein Wort, Neujahr kein Wort! Keine Brücke führt mehr zu den Freunden, keine! Aller Austausch fehlt nun. Es ist namenlos schwer. Man ist so unendlich einsam –